

«Ich spüre, was ich male»

Porträt-Serie: Menschen in der Stiftung MBF in Stein

Andreas Keller arbeitet seit zwölf Jahren in der Stiftung MBF in Stein. Er schreibt, gestaltet, malt und musiziert mit viel Leidenschaft. Ohne etwas zu sehen.

Thomas Wehrli

STEIN. Das Schicksal schlug hart zu. Beim Malen eines Bildes merkt Andreas Keller, dass mit dem linken Auge «etwas nicht stimmt». Zu Hause erzählt der Achtjährige seiner Mutter, dass er einen Schatten im linken Auge habe. Sie suchen sofort einen Spezialisten in Brugg auf. Dieser stellt fest, dass sich die Netzhaut ablöst, und überweist Andreas in die Augenklinik am Unispital Basel. Viermal wird Andreas operiert. Es nützt nichts. Das linke Auge erblindet.

Monate später. Andreas hat sich an das Sehen mit einem Auge gewöhnt. Doch dann, eines Morgens, tauchen die Schatten im rechten Auge auf. Wieder zum Arzt. Wieder unter das Skalpell. Mehrmals. Doch alles nützt nichts. Die Ärzte können auch das rechte Auge nicht retten. «Seither», erzählt der heute 30-Jährige, «seither sehe ich rein gar nichts mehr.»

Andreas Keller lacht. Herzhaft. «Nein, das Lachen habe ich trotz allem nie verloren», erzählt er. Gut, «am Anfang war es für mich und meine Familie schon eine schwierige Zeit», räumt er ein, und an jenen Moment, als er erfuhr, dass das Augenlicht nicht gerettet werden kann, «denke ich bis heute nicht gerne zurück».

Der aufgeweckte Münchwiler, der gerne und gerne viel erzählt, wischt mit einer Handbewegung die trüben Gedanken weg. «Doch was soll's», meint er dann. «Das Leben ging und geht weiter.» Und mit dem Leben, dem im Heute und nicht im Gestern, «bin ich zufrieden». Längst schreibt er auch wieder («das Schreiben mochte ich in der Schule immer sehr»). Ein sprechender Computer unterstützt ihn dabei, sagt ihm, wo er sich befindet und was ein Mausklick an besagter Stelle bewirkt. «Oft schreibe ich nach dem Mittagessen einen Eintrag in mein elektronisches Tagebuch», erklärt er, vertraut dem virtuellen Gefährten an, wie es ihm geht, was er macht, was er erlebt.

Ein lieb gewonnenes (Schreib-)Ritual ist für Andreas Keller auch das selbst entwickelte «Kalenderblatt-Memory». Jeden Morgen, wenn er das Kreativatelier Papier in der Stiftung MBF in Stein betritt, reisst er das Tagesblatt am Kalender ab und gibt es einem Kollegen oder einer Betreuerin. Dieser liest den Spruch auf dem Blatt vor und Andreas prägt sich ihn ein. In der Ruhezeit nach dem Mittagessen



«Am liebsten fötzle ich Papier»: Andreas Keller gefällt die Arbeit im Kreativatelier Papier.

Foto: Thomas Wehrli

schreibt er ihn dann aus dem Gedächtnis heraus mit Magnetbuchstaben auf eine Tafel. «Ein gutes Gedächtnistraining», meint er schmunzelnd.

Die «Sandhasen» kommen

Gut im Training ist er auch bei seiner zweiten Leidenschaft, dem Musizieren. In der MBF-Band «Sandhasen» spielt er Keyboard. «Wir haben eigene Stücke im Repertoire, spielen aber auch Hits von anderen», erklärt er das Konzept. «Herzlein» von den Wildecker Herzbuben beispielsweise, «das ist einer meiner Lieblings-songs». Die Melodien lernt Andreas Keller dabei «nach dem Gehör». Dieses sei bei ihm seit dem Verlust des Augenlichts «noch besser geworden», hat er den Eindruck, ein Gefühl, das Spezialisten bestätigen. Die «Sandhasen», dies sei am (Noten-)Rand vermerkt, kann man für Firmenanlässe und Feste übrigens auch buchen (Telefon 062 866 12 36).

Gebucht ist im Kreativatelier derzeit das Festtagsgeschäft. «Wir sind voll in der Weihnachtsproduktion», erzählt Andreas Keller. Bis zum Adventsmarkt am 18. und 19. November gelte es, «noch so viele Karten und Engel wie möglich aus Papier zu fertigen, damit auch jeder einen kaufen kann». Die Arbeit im Papieratelier mag der «fast immer» gut Gelaunte sehr. «Am liebsten fötzle ich Papier», erklärt er. Aber auch das Papier-schöpfen bereite ihm viel Spass.

Andreas Keller überlegt kurz, nickt dann bestimmt. «Wir sind wirklich ein Super-Team.» Im Frühjahr

schnüpperte er zwei Wochen lang im Textilatelier, «das gefiel mir auch ganz gut», doch wechseln wollte er trotzdem nicht. Nur dass Ursi, seine langjährige Betreuerin, nicht mehr im Papieratelier arbeitet, «daran hatte ich am Anfang zu knabbern». Doch mit Manuela, seiner neuen Bezugsperson, «verstehe ich mich inzwischen ebenfalls blendend».

Sie hilft ihm auch, wenn er beim Malen, seiner dritten Leidenschaft, einmal nicht weiter weiss. «Ich spüre, was ich male», erklärt er, und meint dies ganz wörtlich. Wenn er an einem begonnenen Bild weiterarbeitet, fährt er mit der Hand über das Papier und spürt so, wo bereits Farbe ist, wie die Form ist und wo er ansetzen muss. «Für das Geschenkkartenset 2010 habe ich auch ein Bild beige-steuert», sagt er und sagt es nicht ohne Stolz.

TV hören

Das Kreative liegt Andreas Keller im Blut. Auch zu Hause werkelt er gerne, klebt Collagen, übt auf seiner Melodica («ich will dem MBF-Samichlaus am 6. Dezember ein Ständchen bringen») oder «hört Fernsehen». Besonders gerne hört er sich dabei alte «Wetten, dass..?»-Sendungen an. «Ich frage meine Mutter dann immer, was Thomas Gottschalk jetzt wieder Schräges trägt.» Er winkt mit der Hand ab. «Ich bin froh, dass ich nicht so angezogen herumlaufen muss.» Seine Kleider sucht ihm seine Mutter aus.

Sie und seine Schwester sind, wenn man so will, seine Augen.

«Wenn wir in den Ferien sind, erzählen sie mir, wie es um uns herum aussieht.» Welche Farbe der Sand hat. Wie gross die Palmen sind. Wie blau das Meer. «Daraus entwickle ich dann meine eigenen Bilder.»

Bilder, die leben. In ihm. Und mit ihm. Andreas Keller folgt mit den Augen der Stimme, die sich im Raum bewegt. «Was ich mir wünsche?», wiederholt er dann die Frage. «Ganz einfach: «Dass alles so weitergeht, wie es ist.» Im Atelier. Zu Hause. Im Leben.

Menschen in der Stiftung MBF

STEIN. In der Stiftung MBF in Stein arbeiten und wohnen gegen 200 Menschen mit einer Behinderung. Die Neue Fricktaler Zeitung stellt in diesem Jahr einige Mitglieder der MBF-Familie vor. Bereits erschienen: «Tatjana Schenkel, eine Powerfrau mit dem ansteckenden Lachen», NFZ vom 10. Februar; «Tobias Schmid, eine «Liebe» auf den zweiten Blick», NFZ vom 10. März; «Regula Grimm, die Putzfee der Stiftung MBF», NFZ vom 12. April; «Hansjörg Amsler, der «rasende» Postbote», NFZ vom 20. Mai; «Sandra Greub, die «Füsschen-Spezialistin», NFZ vom 15. Juni; «Thierry Eiholzer, der rasende Gärtner», NFZ vom 8. Juli; «Rita Soder, die Leseratte», NFZ vom 1. September; «Edgar Grenacher, zwischen Kochtopf und Chlausenkopf», NFZ vom 27. September. (twe)